

herausgegeben wurde, und den „Velocipedist“, der in München bei Rittinger erschien. Man wählte als offizielles Organ den „Radfahrer“, der zweimal monatlich erscheinen und die amtlichen Bekanntmachungen enthalten sollte. Der Versand geschah in der Weise, dass an die Einzelfahrer die ihnen zukommenden Exemplare einzeln geschickt wurden, während die für die Vereinsmitglieder bestimmten Zeitungen zusammen an den Vereinsvorsitzenden gingen, der dann die Weiterverteilung zu übernehmen hatte. Da sich jedoch bei diesem en bloc-Versand erhebliche Mängel herausstellten, so wurde auf dem Bundestage zu Wien im Jahre 1888 mit diesem System gebrochen und der Einzelsend an alle Mitglieder beschlossen. Da aber durch die von Jahr zu Jahr wachsenden Zuschüsse, die anfänglich 1 Mk. pro Mitglied, 1887 aber bereits 1,60 Mk. betragen, eine Erhöhung der Bundesbeiträge herbeigeführt worden wäre, so befasste sich Hindenburg mit dem Plan, eine eigene Bundeszeitung herauszugeben. Unter der Hand sammelte er von verschiedenen Firmen Angebote, die er dem 4. Bundestag unterbreitete. Da dadurch der Zeitungszuschuss auf 1 Mk. herabgesetzt werden konnte und noch ein Barüberschuss zu erwarten stand, so erhielt Hindenburg Vollmacht, einen passenden Vertrag abzuschliessen. Dies that er denn mit der Faberschen Buchdruckerei in Magdeburg und dem Annonceninstitut von Rudolf Mosse. Als erster Schriftleiter wurde der Frankfurter Louis Stein verpflichtet, dem man Rittinger beigab. Doch schied letzterer bereits 1 Jahr später wieder aus, um in die Schriftleitung des Münchner „Radfahrer-Humor“ einzutreten. Die Ueberschüsse, die Mosse durch den Anzeigenteil an den Bund abführte, betragen in den Jahren 1888—1890 ca. 19000 Mk., 17000 Mk. und 15500 Mk. Wegen dieser fallenden Summen übernahm auf Hindenburgs Veranlassung Stein die Inseratenpacht und er konnte daraus von 1891 bis 1893 ca. 24500 Mk., 31000 Mk. und 50000 Mk. an Ueberschüssen an die Bundeskasse abliefern. Ueberhaupt waren die

